

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. August d. J. in Anerkennung verdienstvoller Leistungen bei Aufstellung der Sammlungen des naturhistorischen Hofmuseums dem Intendanten desselben Hofrathes Dr. Franz Ritter von Hauer das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tüchtigkeit, dem Director der zoologischen Abtheilung Regierungsrathes Dr. Franz Steindachner das Titel und Charakter eines Hofrathes, dann dem Custos und Universitäts-Professor Dr. Friedrich Brauer den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tüchtigkeit und den Custoden: Alois Rogenhofer, Dr. Emil Eiden von Marenzeller, dem Custos und Leiter der anthropologisch-ethnographischen Abtheilung Franz Heger und dem Custos Josef Szombathy das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. Weiters geruht Seine k. und k. Apostolische Majestät den mit der Leitung der geologisch-paläontologischen, beziehungsweise der mineralogisch-petrographischen Abtheilung betrauten Custoden Theodor Fuchs und Dr. Aristides Brezina ad personam zu Directoren dieser Abtheilungen zu ernennen und huldreichst zu gestatten, dass den übrigen Custoden, den Custos-Adjuncten, Assistenten und wissenschaftlichen Hilfsarbeitern des Museums für ihr erprießliches Zusammenwirken der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. August d. J. in Anerkennung verdienstvollen Wirkens zur Förderung der Interessen des naturhistorischen Hofmuseums dem Consul Josef Haas in Shanghai das Titel und Charakter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, dann dem Bürgermeister und Brauhausbesitzer in Ruzsdorf Adolf Bachofen von Eht, dem Gesellschafter der Handlungsfirma J. M. Miller und Compagnie in Wien Carl Freiherrn von Westenholz und dem Controlor der dänisch-nordischen Telegraphen-Gesellschaft in Hongkong Julius Petersen das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. Ferner haben Seine k. und k. Apostolische Majestät huldreichst angeordnet, dass dem Sections-Chef in Pension Georg

Ritter Walach von Hallborn, dem Ministerialrath im Ackerbau-Ministerium Franz Ritter von Frieße, dem Ministerialrath in Pension Ferdinand Freiherrn von Andrian-Werburg, den General-Consulen Adolf Ritter von Schulz in Beirut und Jean Louis Dubois in Lima, dann dem Universitäts-Professor Constantin Freiherrn von Ettingshausen in Graz, dem Kriegs-Ministerial-Concepts-Adjuncten außer Dienst Felix Karrer, dem Gutsbesitzer Dr. Richard Freiherrn von Drajsche-Wartinberg, dem Historienmaler Ignaz Spöttl, dem Chemiker Heinrich Braun und endlich dem General-Consul für Peru in Hamburg Ludwig Schiffmann für ihr verdienstliches Wirken der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde.

Der Erste Obersthofmeister hat den mit dem Titel und Charakter eines Custos bekleideten und mit der Leitung der botanischen Abtheilung des naturhistorischen Hofmuseums betrauten Custos-Adjuncten Dr. Günther Ritter Bed von Mannagetta zum Custos daselbst ernannt.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. August d. J. den Sectionsrathen im Ministerium des Innern Dr. Alfred Braunhofer Eiden von Braunhof und Dr. Heinrich Kozza den Titel und Charakter eines Ministerialrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. den Sectionsrathen im Handelsministerium Ernst Becher und Dr. Theodor Haberer den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Rücksicht der Tüchtigkeit allergnädigst zu verleihen geruht. Bacquehem m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. August d. J. den mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Meran betrauten Statthalterreichrath Josef von Grabmayr zum Sectionsrath im Ministerium der Innern allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Feuilleton.

Schwarze Steine.

War es ihre sieghafte Schönheit oder ihre persönliche Liebenswürdigkeit, die ihr sofort alle Herzen gewann — ich weiß es nicht. Eins nur ist sicher: wir liebten sie alle alle — Männlein und Weiblein, alte und junge verehrten, ja vergötterten sie. Man nannte sie nur den „Engel“ — nie hat sie einen Feind and, was noch mehr sagen will, auch niemals eine Feindin gehabt. Wenn ihr eine der Mitschwester um der Macht ihrer Persönlichkeit willen grollte, so entwarf sie dieselbe durch ihre Seelengröße, ihre Herzengüte. Ein Engel — darum wohl auch kehrte er so bald in seine Heimat zurück!...

Ich kannte sie seit frühester Kindheit, wir waren sozusagen miteinander aufgewachsen, da ihr älterer Bruder mein bester Jugendfreund war. Ich hatte sie freilich, als sie heranwuchs und sich immer herrlicher und herrlicher entfaltete, blieb von der brüderlichen Liebe nicht viel mehr übrig. Sie aber merkte nichts von der Wandlung meiner Gefühle für sie und behandelte mich nach wie vor als guten Kameraden, als ihren Vertrauten wie in der Kindheit Tagen. Einmal nur hat sie mir nicht vertraut. Und das war so natürlich... Sie schwieg und litt...

So war es gekommen: Wir waren hinausgezogen in den heiligen Krieg zur Rettung des Vaterlandes. Ihr Bruder kehrte schwerverwundet heim. Nach langer, langer Zeit, als wir den Verlorengeglaubten wieder der Genuß entgegenlächeln sahen, da sammelte sich öfter ein heiterer Kreis von Waffengefährten um sein

Auferstehungslager. So war er ins Haus gekommen... Er war ein junger Kriegerheld, tapfer und feurig. Das sonnegebräunte Gesicht mit dem tiefblauen Augenpaar, die jugendlich-kraftige und dabei elastische Gestalt in der dunklen Uniform, von der sich das eiserne Kreuz abhob — war es ein Wunder, dass sie sich liebten vom ersten Blicke an? Sie waren für einander geschaffen, man sah es ihnen an, wenn sie so nebeneinander standen: Sie ergänzten, vervollkommeten, verschönernten sich gegenseitig. So in ihrem Aeußern — wie sehr erst innerlich?

Ich resignierte. Nein, ich that noch mehr. Ihre himmlische Güte und ihr stillgetragenes Leid zwangen mich wieder meinen Willen zum Edelmuthe — ich wurde der intimste Freund meines „Rivalen“, der beste Schützer ihrer heimlichen Liebe. Viel freilich hat mein Schutz ihnen nicht geholfen — gar manche Zeit war vergangen seit jener verhängnisvollen ersten Begegnung bis zu dem Tage, da er die erstrebte Stellung erlangt, um nun als offener Werber um die heimlich Geliebte auftreten zu können.

Ihr Verlobungstag! Aus dunkler Vergessenheit tauchst du empor, Bild höchsten Glückes, halb verhüllt durch schwarze Schleier! So schön war sie, so überirdisch schön, die schwarzen Augensterne von strahlendem Glanze erfüllt, das holde Antlitz rosig überhaucht, die zarte Gestalt von weißen Spitzen umflossen, dass ich sie einen Moment lang fassungslos anstarrte. Stammelnd bringe ich endlich meinen Glückwunsch vor. „Ich danke, lieber Freund“, lächelt sie mir entgegen, „und da bewundern Sie doch auch meinen Verlobungsring...“

Gehorsam neige ich mich über die Steine. „Schwarz — um Gotteswillen...“ Wir ist's, als greife eine

Der Minister für Cultus und Unterricht hat für die dreijährige Functionsperiode 1889/90 bis zum Schlusse des Schuljahres 1891/92 zu Mitgliedern der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache in Laibach ernannt: Zum Präsidenten und zugleich zum Examinator den Director der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt Blasius Provath; zu dessen Stellvertreter und zum Examinator den Professor an der Staatsrealschule Franz Kreminger; zu Mitgliedern: den Professor an der Staatsrealschule Simon Rutar; den Professor an der Lehrer-Bildungsanstalt Wilhelm Linhart; die Professoren an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt Jakob Bodeh und Wilibald Zupančič, Bezirks-Schulinspector; den Uebungsschullehrer und Bezirks-Schulinspector Johann Tomšič; den Oberlehrer an der ersten städtischen Volksschule Andreas Praprotnik; den Musiklehrer an der Lehrer-Bildungsanstalt Anton Redvob — sämmtlich in Laibach.

Nichtamtlicher Theil.

Graf Taaffe.

(1879 — 1889.)

Wien, 11. August.

Bein Jahre Ministerpräsident — eine seltene Erscheinung in unserer Zeit, deren nervöse Raschlebigkeit sowie die Kräfte des Einzelnen auch die der Regierungen und Staatsmänner gar schnell abzunutzen pflegt. Graf Taaffe feiert morgen dieses nur wenigen Staatsmännern beschiedenes Jubiläum. Solch politisches Phänomen fordert den Beobachter der Zeitgeschichte zum Nachdenken und zur Erforschung der Ursache heraus. Jeder große Staat bildet einen überaus empfindlichen Organismus, und diese Empfindlichkeit ist umso reizbarer und subtiler in einem Gemeinwesen wie Oesterreich, das der nationalen Homogenität entbehrt und wo zu allen übrigen Schwierigkeiten des Regierensgeschäfts die dornige nationale Frage hinzutritt. Die inneren Lebensbedingungen eines solchen Staatswesens sind weit vielfältiger und complicierter als die national geeinigter Reiche, und es verträgt nicht, oder wenigstens nicht lange, eine Führung der Staatsgeschäfte, deren Weg und Richtung jenen natürlichen Erfordernissen

eifige Faust nach meinem Herzen. Sie blickt mich verwundert an. „Sie meinen, blau wäre eigentlich das Sinnbild der Treue; nun ja, es ist wohl so, Pietro hatte mir auch schon ein Ringlein mit blauen Steinen ausgehakt. Da war sein Blick zufällig auf diese schwarzen hier gefallen und... und“ stotterte sie. „Pietro hat in denselben Ihre herrlichen dunklen Sterne zu erblicken geglaubt, ist's nicht so?“ Sie lächelt glücklich. „Er sagte so. Oh!“ Und sie sieht mich überglücklich an. „Aber nun seien Sie heiter. Ich kann heute nur fröhliche Menschen sehen. Was ist Ihnen — Sie sind ganz bleich geworden?“

Ich streiche mit der Hand über die Stirne. „Ein Schatten. Ich weiß es selbst nicht. 's ist schon vorüber.“ Ich mache eine gewaltige Anstrengung, lustig auszu sehen. „Die Angst vielleicht, dass Sie nun Ihre alten Freunde ganz vergessen werden...“ Sie blickt mich vorwurfsvoll an. „Das denken Sie gewiss nicht, das nicht!“ bittet sie mit ihrem lieben, reizenden Lächeln und dabei reicht sie mir die Hand. Zum zweitenmale fällt mein Blick auf das schwarze Gefunkel — „Der Todesring“ hebt es in meinem Innern...

„Memme,“ sage ich mir nun, da ich allein bin, „elende, abergläubische Memme!“ Es nützt nichts, ich kann den Eindruck nicht los werden — „Der Todesring“ tönt es unablässig in mir, aller besserer Ueberzeugung zum Troste.

Was ist's nur, dem ich vergeblich nachsinne? Ja doch! Eine alte Geschichte, die ich in meiner Jugend gelesen. Einer englische Lord, Lord Lindsay glaube ich. Er war verlobt mit einer der edelsten Frauengestalten der englischen Gesellschaft, um die er lange geworben. Am Tage seiner Hochzeit besucht er zum letztenmale den Club — man trinkt ihm zu, er erwidert. Es wird

zuwiderlaufen. Man mag ein neues Cabinet ein Experiment, ein unglückliches Experiment nennen; auch das Ministerium Taaffe ist mit solchen Liebenswürdigkeiten begrüßt worden. Eine Regierung aber, die am Schlusspunkte eines vollen Jahrzehnts steht, können ihre Gegner nicht so billig abthun; da müssen sie sich beugen vor der überzeugenden Macht der bloßen Zahl.

Das erste und wichtigste Postulat an ein Regierungssystem in Oesterreich scheint uns die Stabilität der Verhältnisse zu sein, welche eine ruhige und fortschreitende Entwicklung ermöglicht. Hier gilt es vor allem, die verfassungsmäßige Grundlage des öffentlichen Lebens zu sichern und zu befestigen, auf diesem Boden alle positiven und schaffenden Kräfte zu gemeinsamer praktischer Arbeit zu vereinigen, und alles, was die durch Geschichte und Abstammung disparaten Elemente trennt, thünlichst fernzuhalten. Ist Graf Taaffe dieser Aufgabe gerecht geworden? Wenn man Rückschau hält über die Geschehnisse dieser zehn Jahre, drängt sich von selbst die Antwort auf die Frage auf. In dieser historischen Vogelschau sehen wir, wie winzig und bedeutungslos zahlreiche jener Tageskämpfe waren, die uns riesengroß dünkten, als wir mitten drin standen und die Wellen der Bewegung über unseren Häuptern zusammenschlugen. Umso klarer wird aber der Blick für die wahrhaft großen und ersten Erfolge, welche dieses Decennium dem Staate gebracht hat. Von dem erhöhten Standpunkte retrospectiver Betrachtung vermag man die geringe Bedeutung der ewig wechselnden Erscheinungen des Parteien-, Fraktions- und Cliquenankers zu erkennen, und überrascht sieht man, welch tüchtiges Wegestück zum Ziele der Befestigung seiner politischen Verhältnisse sowie der Förderung seiner materiellen Wohlfahrt der Staat wieder zurückgelegt hat.

Wir leiden wahrlich nicht an ewig freudetrunknem Optimismus; vieles in unserem öffentlichen Leben erfüllt den Patrioten mit Mißmuth, manches mit Besorgnis. Allein wer nicht gerade berufsmäßig im Dienste einer Partei grau in Grau malen muß, wird erkennen, daß die letzten zehn Jahre nach vielen Richtungen eine erfreuliche und gesunde Entwicklung unserer Zustände gebracht haben. Jene Verfassungskämpfe, welche an dem innersten Marke des Reiches zehrten, sind vorbei; praktisch ist die Verfassung von allen politischen und nationalen Parteien anerkannt; das düstere Schauspiel eines Rumpfparlaments gehört der Vergangenheit an. Das Verhältnis zu Ungarn ist — abgesehen von diesem oder jenem Excesse eines in seinem Kerne ganz gesunden wirtschaftlichen Egoismus — das freundlichste und herzlichste, und es wurde neuerdings auf das Fundament eines Ausgleichsvertrages gestellt, welches rasch und glücklich, ohne die verbitternden Kämpfe früherer Zeiten, zustande kam. So konnten Parlament und Regierung ihre Zeit und Kraft ungehindert den inneren Aufgaben zuwenden und beide können auf ein Decennium ernster und erfolgreicher Arbeit zurückblicken. Unsere Verfassung hat jene Kräftigung und Vervollkommenung erfahren, die sich angesichts der andauernden Unsicherheit der europäischen Zustände als gebieterische Nothwendigkeit darstellte und mit welcher insbesondere unserem Freundschaftsverhältnisse zum Deutschen Reiche der wertvollste Dienst geleistet wurde; das chronische

Uebel unseres Staatshaushaltes, das Deficit, ist, Dank einer rationellen Wirtschaft und einer ausgedehnten Steuerreform, beseitigt, wiewohl die äußere Lage zu immer größeren unproductiven Auslagen zwang; unser ökonomisches Leben zeigt eine erfreuliche Widerstandskraft gegen die allgemeine wirtschaftliche Depression in Europa; die sociale Reform wurde durch eine stattliche Reihe von Wohlfahrts Einrichtungen zum Schutze der Arbeiterbevölkerung und des Kleingewerbes glücklich in Angriff genommen; das Verkehrsweisen hat durch den Bau neuer und die Verstaatlichung bestehender Eisenbahnen einen imponierenden Aufschwung genommen; auf dem Gebiete geistiger Arbeit erblicken wir stete Fortschritte.

All dies wurde nicht nur trotz der fortwährenden Parteienkämpfe, sondern geradezu mit Hilfe der Parteien und durch dieselben erzielt. Es ist eine der interessantesten Erscheinungen in der neueren Geschichte Oesterreichs, wie unter diesem Cabinet nicht nur alle höheren Staatsinteressen unabhängig gemacht wurden von der Beeinflussung durch die politischen und nationalen Parteien, sondern wie diese Parteien selbst es waren, welche sich willig in den Dienst des Staatsinteresses stellten. Wir sahen, wie namentlich alle jene Reformen, welche der Erhöhung der Machtstellung des Reiches galten, nicht durch die Majorität gegen eine widerstrebende Minorität, sondern durch das opferwillige Zusammenwirken aller patriotischen Parteien zustande kamen, ja wir sahen sogar, daß der ansehnlichste Theil der Opposition von der früher geübten Budgetverweigerung abgekommen ist. All diese Erscheinungen sind nicht bloß ein Verdienst von Parlament und Regierung, sie deuten auch auf eine bemerkenswerte Läuterung des Geistes in unserem öffentlichen Leben hin, welcher es gelernt hat, aus dem verwirrenden Getriebe der politischen Kämpfe die bleibenden und ernstesten Staatsinteressen loszulösen und gegen jede Schädigung sicherzustellen.

Diese Kämpfe freilich, sie bestehen fort und noch immer werden durch sie viele productive Kräfte des staatlichen Organismus geschwächt und lahmgelegt. Zwar sind erfreulicherweise mehrere der schwierigsten Streitpunkte, welche früher die Gemüther in fieberhafter Erregung hielten, von der Wildfläche des öffentlichen Lebens geschwunden. Die staatsrechtlichen Fragen sind in der Praxis beseitigt; das Verhältnis zwischen Staat und Kirche ist dauernd gegen jene heftigen Erschütterungen sichergestellt, die in Gestalt des Culturkampfes vor der Aera Taaffe Anlaß zu schweren Besorgnissen gaben. Ungelöst aber ist bisher die Cardinalfrage Oesterreichs, die nationale. Das schöne Programm, mit welchem der derzeitige Cabinetschef vor zehn Jahren ins Amt trat: die Verständigung der Völker und die Beseitigung des nationalen Zwistes — es hat sich zur Stunde noch nicht erfüllt. Der nationale Gedanke, der die ganze Zeit beherrscht, hat vor den schwarz-gelben Pfählen nicht Halt gemacht, und seine Kraft ist noch zu groß, als daß die Verwirrungen, die er stiftet, sich leichtweg beseitigen ließen. An dem guten Willen des Grafen Taaffe, dieses Programm zur Wahrheit zu machen, zweifelt niemand, auch seine Gegner nicht. Allein Verständigung und Versöhnung lassen sich durch den bloßen guten Willen und die Machtmittel der Regierung in einem constitutionellen Staate nicht er-

zielen. Sie können im absolutistischen Staate den Völkern anbefohlen und, wenn nöthig, eingepreßt werden; in einem Verfassungsstaate aber bedürfen sie der freudigen und opferbereiten Mitwirkung der Parteien.

Und wenn unsere Opposition an diesem Gedentage vielleicht mit der Genugthuung der Schadenfreude auf den Fortbestand des nationalen Habers sich berufen wird, dann wird man sie fragen dürfen, was denn speciell sie dazu gethan hat, um diesen Kampf zu beenden. Hat sie nicht das Cabinet Taaffe vom ersten Tage seiner Amtswirksamkeit an ohne dessen Thaten abgewartet, bekämpft und ihm den Beruf zur Anbahnung der Verständigung bestritten? Hat sie nicht selbst in früheren Jahren an der künstlichen Erregung der nationalen Instincte wacker mitgearbeitet, um dann die entflammten Leidenschaften als Kronzeugen für sich und als Kriegsmittel gegen die Regierung ins Feld zu stellen, bis endlich die gefährliche Waffe gegen sie selbst sich gewendet hat? Wir zweifeln aber nicht, daß auch hier die Dinge sich zum Besseren wenden werden. Wir vertrauen auf die fortschreitende Einsicht der Völker, und dieses Vertrauen wird durch die Thatfache bestärkt, daß unsere Parteien im Laufe dieser zehn Jahre sich immer mehr zur Erkenntnis und Würdigung der wirklichen Staatsnothwendigkeiten durchgerungen haben.

Wenn nun Graf Taaffe an dem für ihn so bedeutsamen Gedentage über die Erfolge seiner zehn-jährigen Amtsführung sich Rechenschaft ablegen wird, so wird er sich über alle diese Thatfachen sicherlich nicht hinwegtäuschen. Aber er wird sich auch mit gutem Gewissen sagen dürfen, daß in diesem Decennium Vieles und Gutes geschaffen wurde zur Festigung des Staates und im Innern und nach außen, zur Hebung und Entwicklung seiner reichen Kräfte, zur Förderung des geistigen und materiellen Wohles der Bevölkerung. In dieser Erkenntnis aber wird er die Kraft und den Ansporn finden, um, gestützt auf das Vertrauen seines Monarchen und begleitet von den guten Wünschen jedes einsichtsvollen Patrioten, den Weg weiterzuschreiten, der zur vollen Erfüllung seines wahrhaft österreichischen Programms führt, jenes Programms, dessen Inhalt durch die zwei Worte erschöpft wird: Thron und Reich.

Politische Uebersicht.

(Die Reise des Kaisers nach Berlin.) Die „Wiener Abendpost“ hebt die Kundgebungen der deutschen Presse anlässlich des Besuches des Kaisers in Berlin hervor, welche in allen Theilen Oesterreich-Ungarns ein sympathisches Echo finden. Die österreichisch-ungarischen Völker sind seit jeher gewöhnt, sich eins zu fühlen mit ihrem geliebten Kaiser und Herrscherhaupte und haben wiederholt bewiesen, daß sie den durch die Weisheit ihres Monarchen geschlossenen engen Bund mit dem befreundeten deutschen Nachbarreiche mit Kopf und Herz gleich begrüßen und darin eine neue Gewähr dauernder Freundschaft und eine feste Bürgschaft des Weltfriedens erblicken. Getreu dieser Gesinnung haben sie dem erlauchten Verbündeten, Kaiser Wilhelm II., bei der jüngsten Anwesenheit desselben in Wien einen warmen und herzlichen Empfang bereitet und sonst jede

regung sprang er leichenblau und heftig zitternd von seinem Stuhle auf.

„Warmherziger Himmel!“ rief er laut, nach Athem ringend. „Ich muß mich täuschen! Mein Onkel verheiratet! Nein, nein, das kann nicht sein — das kann nicht sein!“

Aber da stand es schwarz auf Weiß in Sir Ralphs eigener Handschrift zu lesen. Kein Irrthum, keine Täuschung! Da vor ihm stand die einfache Mittheilung der Thatfache, daß der Baronet sich vierundzwanzig Stunden zuvor mit Adrienne Marchmont habe trauen lassen.

Die Wuth und Verzweiflung Otto Lymwoods waren grenzenlos, unbeschreiblich. Mit einem Schlag waren alle seine Träume von künftigen Wohlstand und Reichthum vernichtet, und er sah sich als Bettler — ja, noch schlimmer, voll von Schulden, welche er jemals zahlen zu können nicht die leiseste Hoffnung hatte; denn der Baronet, so großmüthig er auch war, hatte ziemlich übertriebene Ehrbegriffe und würde nicht nimmer die Ansprüche des Bucherers befriedigen, in dessen Hände sein Rasse sich gegeben hatte. Was würde die Gesellschaft ihm jetzt zu sagen haben, jetzt da er thatsächlich enterbt war?

Er ballte die Hände, daß die Nägel sich tief ins Fleisch eingruben, und stampfte den Boden so wüthend mit den Füßen, als wollte er einen Feind unter denselben zertreten.

„Zehntausend Flüche über ihn und sie!“ murmelte er zwischen den zusammengepreßten Zähnen, während ein wilder Witz aus seinen Augen schloß. „Aber das Spiel ist noch nicht aus, Lady Lymwood! Sie haben Ihre Karten gut benützt und den ersten

pät, und als er endlich heimkehrt, ist die Erinnerung an die morgige Feier in seinem Gedächtnisse erloschen.

Vergebens harren die Braut und die ganze illustre Gesellschaft in der Kirche des Bräutigams — zwei Abgesandte finden ihn gemüthlich im Schlafroche bei seiner Chocolade, zu der er sie sofort einladet. „Wir warten deiner seit einer Stunde!“ — „Meiner?! Wozu?“ — „Zu deiner Hochzeit!“ — „Teufel, das hab ich ganz vergessen! Schnell, schnell, Frack, Glacés und fort in den Wagen!“

Er findet sich erst an der Seite seiner Braut wieder, deren liebreizender Aublick ihn sein Unrecht doppelt fühlen läßt. Er schwört sich zu, dies den letzten Kummer sein zu lassen, den er ihr bereitet. Da trifft die Stimme des Predigers sein Ohr: „Nun wechseln Sie die Ringe!“ Sapristi! Die find in der Eile zu Hause im Schreibtische liegen geblieben. „Cousin, zwei Ringe! schnell...“

Die heilige Handlung ist vorüber. Entzückt betrachtet er sein junges Weib... Da fällt ihr Blick auf den Reif, den er ihr angestekt, und mit dem Rufe: „Ihr habt mich dem Tode anvermählt!“ sinkt sie zu Boden. Es war ein Trauerring statt eines Trauringes...

Ja, und das Ende? Man trug sie zu Grabe, noch ehe ein Jahr verflossen! Und der Engel meiner Jugend? Habt ihr die wehmüthige Geschichte schon vergessen, die Geschichte Alfons XII. von Spanien und seiner ersten Gattin? Sie liebten sich heiß, errangen sich schwer und kaum befehen, trennte sie der Tod.

So starb auch sie, wenige Monate nach ihrem Hochzeitstage! Schwarze Steine!...

Erwin Steinau.

Rachdruck verboten.

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein. (16. Fortsetzung.)

Nach einigem Hin- und Herreden endete die Sache, wie vorauszusehen war, nämlich damit, daß der Wechsel zu einem erhöhten Procentsatz verlängert wurde, und als das vereinbart worden war, entfernte sich Mr. Hyam.

Otto athmete erleichtert auf, als er fort war. „Dem Himmel sei Dank, daß ich ihn wieder los bin! Wie schwer er fortzubringen war!“ murmelte er.

Er überlegte nicht weiter, wie es in der Zukunft werden sollte; es genügte ihm, sich für den Augenblick das Unangenehme vom Halse gewälzt zu haben.

So lange er sich Geld verschaffen konnte und von der Gesellschaft als künftiger Baronet verhältelt wurde, war er zufrieden. Nachher — ei, nachher würde Sir Ralph sterben oder er würde eine reiche Partie machen — mit einem Worte, er zweifelte nicht daran, daß schon etwas kommen würde, um alles in Ordnung zu bringen. Die Güter, welche er zu erben hoffte, waren jedenfalls groß genug, um alle Schulden, in die er sich jetzt so leichtsinnig stürzte, auszugleichen.

Er wollte sich in sein Ankleidezimmer begeben, als sein Blick wieder auf den Brief seines Onkels fiel, den er bei dem Eintritte Hyams eben entdeckt hatte. Er nahm ihn gleichgiltig zur Hand und erbrach das Siegel, während seine Gedanken von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen waren; aber er hatte kaum einige Zeilen gelesen, als seine Aufmerksamkeit in unerwarteter Weise gefesselt ward. In seiner Er-

Gelegenheit ergriffen, durch Wort und That darzuthun, daß das auf Gemeinsamkeit der Interessen und Gefühle beruhende deutsch-österreichische Bündnis voll und ganz in das Volksbewußtsein gedrungen ist. Die gegenwärtige Reise nach Berlin bietet ihnen neuerlich einen hochwillkommenen Anlaß, diese Gefinnung offen vor aller Welt kundzugeben. Sie begleiten diese Reise mit den wärmsten Segenswünschen, überzeugt, die neuerliche Begegnung der beiden innig befreundeten mächtigen Herrscher werde beiden Staaten zum Heile gereichen, dem Friedensbunde zu neuer Festigung und dem Weltfrieden zu erhöhter Sicherheit dienen.

(Zur Regelung der Bruderladen.) In der nächsten Zeit wird das Gesetz, betreffend die Regelung der Verhältnisse der nach dem allgemeinen Vergesetz errichteten Bruderladen, zur Publication gelangen. Aus diesem Anlasse wird auch eine Verordnung erlassen, durch welche nähere Bestimmungen über die Schiedsgerichte der Bruderladen getroffen werden.

(Das Budget für 1890.) In den einzelnen Ministerien wird bereits eifrig an der Zusammenstellung des Voranschlages für das Jahr 1890 gearbeitet. Die Theilvoranschläge gelangen sodann in das Finanzministerium, woselbst auf Grund derselben das Gesamtbudget festgestellt wird. Dasselbe wird dem Reichsrathe gleich bei seinem Wiederzusammentritte im Herbst unterbreitet werden.

(Die Massenverhaftungen in Trifail.) Haben der bedrohlichen Haltung der Trifailer Knappen leider kein Ende gemacht. Hinter den mehr als 400 Personen, die auf diese Weise ohne Blutvergießen vorläufig unschädlich gemacht wurden, stehen viele Hunderte von Genossen. Ob sich nun das Gerücht bewahrheitet, daß die Leute von fremden Emissären aufgewiegelt werden, oder nicht — die Behörde steht auch jetzt, nach ihrem energischen und dabei doch nachsichtigen Vorgehen, noch immer vor der Frage: Was nun? Die Berichte aus Trifail lauten geradezu trostlos. Die äußerliche Ruhe kann die Thatsache nicht verhüllen, daß jeden Augenblick ein Krawall in Scene gesetzt werden kann, dessen Ausgang sich nicht absehen läßt.

(Zum Mittelschulerlass des Unterrichts-Ministers.) An das Bürgermeisteramt in Steyr gelangte ein Erlaß des Unterrichtsministers von Gantsch, wonach der Petition der Stadtgemeinde um Reactivierung der dortigen Oberrealschule keine Folge gegeben werden könne.

(Minister Bedekovic f.) Wie wir bereits gestern berichtet, ist in der Hinterbühl der kroatische Minister des ungarischen Cabinets, Koloman von Bedekovic, Samstag zeitlich früh gestorben. Bedekovic war früher Banus, dann Minister für Kroatien und gehörte zu jenen Männern, die durch ihre Ehrenhaftigkeit und Mäßigung sich die Achtung aller Parteien zu erringen wußten.

(Der Schach in Oesterreich-Ungarn.) Das Programm für den Besuch des Schach von Persien in Oesterreich-Ungarn und für dessen Aufenthalt in Wien ist endgültig festgestellt. Der Schach trifft am 21. d. M. vormittags in Salzburg ein, wird zwei Tage im kaiserlichen Residenzschlosse verbleiben und

Stich gemacht; aber wir wollen doch sehen, wer den Sieg davontragen wird — Sie oder ich!

Arme, ahnungslose Adrienne! Schon hatte sie einen Feind, der entschlossen war, sie bis auf das äußerste zu verfolgen und sie erbarmungslos zu zermalmen, sobald er sie in seine Gewalt bekam — in seine Gewalt — der heutigerige Habsicht die unschuldvollste Taube...

7. Capitel.

Natalie Egerton stand am Fenster des Frühstückszimmers und schaute über die Terrasse, die vor demselben entlang lief, in den Park hinaus, dessen grüner Rasen in der Morgensonne goldig erglänzte und dessen Bäume, vom leichten Winde bewegt, die Wipfel gegeneinander neigten. Ein Lächeln spielte um die blühenden Lippen des schönen Mädchens, in ihren Augen leuchtete ein glückseliger Ausdruck; aber ihre sich krampfhaft ineinander verschlingenden Finger verriethen, daß sie auch von einer heftigen, inneren Unruhe erfüllt war, die sie nur mühsam sich beherrschen ließ.

Die Thatsache war, daß Hugh Cleveland soeben das Studierzimmer ihres Vaters betreten hatte, und daß sie nun, von lebhafter Ungeduld erfüllt, den Augenblick erwartete, in welchem er herauskommen und sie von dem Ergebnis der Unterredung in Kenntnis setzen würde.

Sie zweifelte nicht einen Augenblick daran, daß daselbe ein günstiges sein werde, obgleich sie es für erst dann gestatten würde, wenn Hugh Cleveland sich gefestigt hätte, und dagegen hatte sie nichts einzuwenden, denn so heiß sie Hugh auch liebte, hing sie doch auch so sehr an ihrem Heim, daß sie nur mit Schmerz daran denken konnte, daselbe zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

am 23. d. M. vormittags mit einem Hof-Separatzuge nach Wien weiterreisen. Nachmittags erfolgt die Ankunft in Wien. Der Schach wird auf dem Westbahnhof von Sr. Majestät dem Kaiser, den Hofwürdenträgern, Ministern und Generalen empfangen werden und als Gast des Monarchen in der Hofburg sein Absteigequartier nehmen. Der Aufenthalt des persischen Gastes in Wien ist für drei Tage in Aussicht genommen.

(Die Anklage gegen Boulanger.) Aus Paris wird unterm 10. August gemeldet: Die Anklage fortsetzend, besprach heute der General-Procurator die boulangistischen Straßendemonstrationen, die Versuche zur Verleitung des Sicherheits-Chefs Goron, sowie der Generale Thomassin und Tricoche zum Mißbrauch der Amtsgewalt, die schmutzigen Geschäfte Boulangers, welcher zu Reclame- und Complotzwecken dem Reservefonde und dem geheimen Fonde des Ministeriums Gelder entnahm. Der Generalprocurator überantwortete schließlich Boulanger dem Staatsgerichtshofe. Letzterer constituirte sich als geheimes Comité und vertagte sich bis Montag.

(Zur kretensischen Frage.) Die „Times“ erfahren aus Wien, die Cabineten von London, Berlin, Wien und Rom kamen überein, die kretensische Note Griechenlands identisch dahin zu beantworten, sie müßten es ablehnen, den in der Note formulierten Forderungen stattzugeben. Eine kretensische Frage existiere überhaupt nicht und sie sehen keinen Grund, sich in die Angelegenheiten des Sultans mit seinen kretensischen Unterthanen einzumischen.

(Die Juden in Rußland.) Wie Petersburger Blätter melden, hat der russische Senat, der beauftragt war, zu entscheiden, ob die Juden zu städtischen Verwaltungsämtern gewählt werden können, den Beschluß gefaßt, daß die Juden fortan zu allen municipalen Functionen gewählt werden können; ausgenommen sind bloß die Stellen der Obmänner der Waisenämter.

(In Honolulu) ist wieder einmal ein Aufstand ausgebrochen, welcher von der Miliz unterdrückt wurde, wobei sieben Eingeborne getödtet und zwölf verwundet wurden. Welchen Zweck diese Revolte hatte, wird nicht gemeldet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Kirchen- und Gemeindeverwaltung von Cologna in Pieve di Bono zur Kirchenrestaurierung 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die freiwilligen Feuerwehreinheiten zu Eszterházy und Ujfalva je 80 fl. zu spenden geruht.

(Das Gräberfeld von Santa Lucia.) In der Schlußsitzung des Anthropologen-Congresses in Wien besprach der Director des „Museo di Storia naturale“ in Triest, Dr. Carlo de Marchesetti, das Gräberfeld von Santa Lucia im Küstenlande, wo man erst vor kaum fünf Jahren mit systemmäßigen Ausgrabungen begonnen habe. Die Metropole von Santa Lucia bedeckt einen Flächenraum von mehreren Joch. Es wurden 4000 Gräber untersucht, doch dürften noch mindestens 11.000 Gräber vorhanden sein, so daß Santa Lucia eine der größten prähistorischen Metropolen ist. Sie besteht hauptsächlich aus Flachgräbern. Sie ist ein weit vorgeschrittenes Culturcentrum der zweiten und dritten Hallstätter Periode und ist deswegen von so großer Bedeutung, weil man auf Grund der gemachten Ausgrabungen zu einer neuen großen Culturgruppe, der istrianischen, kam, die sich bis in den Balkan erstreckt.

(Gold in der Donau.) Bei den Fundierungsbohrungen für die Brückenpfeiler in Pressburg hat es sich herausgestellt, daß die für die Fundierung bestimmte Tegelschichte sehr stark goldhaltig ist. Die betreffende Tegelschichte hat graublaue Farbe und befindet sich zwischen sechs und achtzehn Meter unter dem Nullpunkt des Donaupegels. Der Goldgehalt kann durch Waschen leicht gewonnen werden.

(Selbentod.) In dem Seebade Nords Berwid in der Nähe von Edinburg rettete diesertage eine muthige junge Dame drei Kinder, welche sich zu weit ins Meer hinausgewagt hatten, und verlor dabei ihr eigenes Leben. Die Trauer über den Tod der heldenmuthigen Dame ist allgemein. Man hat beschloffen, ihr auf einem Felsen am Meer ein Denkmal zu errichten.

(Erste Grazer Actien-Brauerei.) Infolge des Ankaufes der Brauerei Puntigam wird die erste Grazer Actien-Brauerei, vormals Franz Schreiner & Söhne, ihr Actiencapital von 1.000.000 fl. auf 2.800.000 fl. vermehren. Die Actien der Grazer Actien-Brauerei befinden sich zum größten Theile noch unbegeben im Besitze einer Münchener Bankfirma, welche es bisher vergebens unternahm, den süddeutschen Markt für dieses Unternehmen zu interessieren.

(Eine große Defraudation.) Aus Mailand wird telegraphirt: Der Hauptcassier des hiesigen Bankhauses Garonnes und Biraghi, Namens Gaitano

Sartorio, wurde nach Unterschlagung von 300.000 Lire flüchtig. Sartorio soll auch Privatdepots in der Höhe von 200.000 Lires veruntrent haben.

(Sträflingsrevolte.) Ein Telegramm aus Mexiko berichtet, daß die Gefangenen, welche im Fort St. Juan de Oulloah in Veracruz interniert sind, in offene Revolte ausgebrochen waren. Die Truppen waren gezwungen, auf die Revoltierenden Feuer zu geben und schossen zwanzig Sträflinge nieder, was dem Sträflingsaufstand alsbald ein Ende bereitete.

(Aus Agram) wird uns berichtet: Abgeordneter Dr. Frank strengte eine Verleumdungsklage gegen den Advocaten Dr. Zahar an, weil dieser angeblich das Gerücht verbreitete, Frank habe von der ungarischen Hypothekbank 10.000 fl. für die Vermittlung der Communalanleihe erhalten.

(Ein langer Schlaf.) In Mühlhausen ist ein seltsames Ereignis Tagesgespräch. Ein Mädchen ist am 22. Juli in lethargischen Schlaf verfallen und hat in diesem Zustande 14 Tage verbracht. Erst am 5ten August ist das Mädchen aus dem Schlaf erwacht.

(Eine «schneidige» Anzeige.) Stand dieser Tage in einem rheinischen Blatte zu lesen: «Herrschaftlicher Kutscher gesucht, Kerl, der nicht mit Glacé-Handschuhen angefaßt zu werden braucht.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Deutschdorf zum Thurmbau ihrer Filialkirche eine Spende von 150 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

(Aus dem Landesschulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. l. Landesschulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vor; diese wurden zur Kenntniss genommen und sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Die provisorische Lehrerin für die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Oblat, Fräulein Auguste Kolnik, wurde zur definitiven Lehrerin für diese Lehrstelle ernannt. Der Oberlehrer und Leiter der zweiten städtischen slovenischen Knabenvolkschule in Laibach, Herr Leopold Belar, wurde über sein Ansuchen unter Zuerkennung der normalmäßigen Ruhebezüge mit Ende Juni dieses Jahres in den dauernden Ruhestand versetzt. Ein Oberlehrer wurde auf Grund der gegen ihn gepflogenen Disziplinaruntersuchung strafweise und unter Entziehung der Function eines Oberlehrers an eine andere Schule überlegt. Den Kindern des verstorbenen Lehrers in Sanct Michael bei Rudolfsvert, Johann Novak, wurde über ihr Ansuchen der vierte Theil des Quartiergeldes, welches Johann Novak bezog, im Sinne der gesetzlichen Vorschriften flüssig gemacht. Zweien Schülerinnen wurde die erbetene Altersnachfrist zur Aufnahme in den ersten Jahrgang der Lehrerinnen-Bildungsanstalt ertheilt. Wegen Befehlzung der an der k. l. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach erledigten Hauptlehrerstellen wurden dem hohen Ministerium die Vorschläge erstattet. Die an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach neu systemisirte Dienerschaft wurde dem bisherigen Ausführsdiener an dieser Anstalt Valentin Cerar verliehen. Zweien Mittelschulprofessoren wurden die angesuchten weiteren Quinquennalzulagen zuerkannt und flüssig gemacht. Eine größere Anzahl von Remunerations- und Gehaltsausgleichsbesuchen, dann mehrere Recurse in Schulversäumnisstrafsachen wurden der Erledigung zugeführt.

(Das erste Jahr der erhöhten Cigarrenpreise.) Der soeben veröffentlichte Bericht des statistischen Departements des Handelsministeriums enthält überraschende Mittheilungen über die Wirkung der Erhöhung der Cigarrenpreise; dieser Schritt der Finanzverwaltung hat in dem Rauchconsum eine totale Umwälzung hervorgerufen; gewisse Sorten von Cigarren sind von den Rauchern ganz auf die Proscriptionsliste gesetzt worden; überhaupt hat der Cigarrenconsum sehr stark abgenommen; er betrug im letzten Jahre 1.158.081.365 Stück, um 177 Millionen Stück oder 13.2 Procent weniger als im Vorjahre; dagegen hat der Consum der Cigarretten enorm zugenommen; er betrug 721.5 Millionen Stück, d. h. um 194 Millionen mehr als im Vorjahre. Eine ganz neue Erscheinung ist die Thatsache, daß der Consum des Rauchtabaks, welcher bis jetzt immer abgenommen hat, nun wieder stark zunimmt. Mit anderen Worten: der Geschmack der Raucher vergrößert sich; letztere wollen in der schlechteren Qualität den Ausfall im Preise hereinbringen. Sehr bezeichnend ist auch die Thatsache, daß der Consum der feinen ausländischen Cigarren um 24.2 Procent abgenommen hat. Der Gesamtverlust aus dem Tabakgefälle betrug 76.556.154 fl., d. h. um 709.718 fl. weniger als im Vorjahre. Was die einzelnen Cigarrensorten anlangt, so zeigt sich bei den feineren die Wirkung der Preiserhöhung nur wenig; Brinnannica und Trabucco haben sogar zugenommen, dagegen haben Cuba zu 6 kr. um 60 Procent abgenommen, Cuba zu 5 kr. um 30 Procent, Virginia um drei Procent; die gemischten Ausländer haben um 21 Millionen Stück abgenommen.

— (Schulausstellung.) Gestern nachmittags besuchte Bürgermeister Grasselli die Ausstellung der k. k. Fachschule mit seinem Besuche und sprach sich nach eingehender Besichtigung der Stickereien und Zeichnungen in höchst anerkennender Weise über die Leistungen der Schülerinnen aus. Das Publicum erschien sowie am ersten Tage sehr zahlreich, welcher lebhafter Besuch wohl bis zum Schlusse der Ausstellung, die morgen Mittag 12 Uhr erfolgt, andauern wird.

— (Von der Post.) Nach gepflogenen Einvernehmen mit dem ungarischen Handelsministerium wird von nun an gestattet, daß auch Fahrpostsendungen mit einer Wertangabe bis einschließlich 200 fl. sowohl im internen Postverkehr als auch im Verkehr mit Ungarn ohne einen Siegelverschluß aufgegeben werden können, natürlich mit Beobachtung der übrigen Vorschriften. Von dieser Begünstigung sind Sendungen, welche Gold oder Silber, gemünzt oder in Barren, ferner Bargeld, Wertpapiere, Pretiosen und echte Spitzen enthalten, ausgenommen. — Der Handelsminister Marquis de Bacquehem hat eine Verordnung erlassen, in welcher sämtliche staatliche Unterrichts- und Bildungsanstalten in Bezug auf Portofreiheit ihrer Postsendungen den Behörden und Aemtern gleichgestellt werden, denen die Portofreiheit zukommt.

— (Zur Streikbewegung.) Sowohl in Triest als in Friaunig herrscht vollkommene Ruhe. Weitere Ausschreitungen haben weder vorgestern noch gestern stattgefunden. Die Arbeiter erklären entschieden, mit der zwölfsprocentigen Aufbesserung nicht zufrieden zu sein und auf eine weitere Lohnerhöhung dringen zu müssen. Für den Fall, daß keine weitere Lohnerhöhung platzgreift, erklären sie, zur Arbeit nicht zurückkehren zu wollen. Die Arbeiterschaft ist noch immer in den Waldungen zerstreut und bei den Bauern in Arbeit. Gestern sind zur Nachschicht in Triest 120, in Friaunig 24 Mann eingefahren.

— (Ernennung.) Der krainische Landesauschuß hat den Kaplan in St. Georgen bei Krainburg, Herrn Anton Koblar, zum Seelsorger im Zwangsarbeits-hause in Laibach ernannt.

(Bundeschießen in Graz.) Aus Graz wird uns vom Gestrigen berichtet: In später Stunde fand gestern im Gabentempel die Vertheilung der Schützenpreise statt. Bürgermeister Dr. Portugal eröffnete die Feier mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Den Ehrenpreis auf der Feldscheibe «Kaiser», ein vom Kaiser gespendetes Thee- und Kaffeeservice, gewann Dr. Messing aus Meran. Von den Laibacher Schützen gewann Herr Kanzingger zwei Preise, und zwar den ersten auf der Standfestscheibe «Waterland», den zweiten auf der Standfestscheibe «Wien».

— (Aus Rudolfs wert) wird berichtet: Der hiesige Advocat und Gemeinderath Dr. Slanc wurde im Sinne der Gemeinde-Ordnung für Krain vom krainischen Landesauschuße mit einer Geldstrafe von 50 fl. belegt, da er sich weigerte, das ihm von den Wählern übertragene Mandat im Gemeinderathe anzunehmen und auszuüben.

— (Unglücksfall.) Vorgestern abends wurde in der Station Rakel beim Verschieben des Zuges Nr. 123 dem fünfjährigen Sohne des Streckenwächters Drožnik der linke Fuß überfahren. Die Schuld an diesem Unglücks-falle trifft den Vater, da er den Knaben im Bahnhofe unbeaufsichtigt herumlaufen ließ.

— (Promenade-Concert.) Heute nachmittags 6 Uhr findet in der Sternallee ein Promenade-Concert, ausgeführt von der hiesigen Militärmusikkapelle, mit nachstehendem Programm statt: 1.) Kirchbach-Marsch von Sommer; 2.) Ungarisches Lustspiel, Ouverture von Selzer; 3.) Grandvalzer aus der Oper «Barbier von Sevilla» von Venzano; 4.) Phantasie aus der Oper «Die Hugenotten» von Meyerbeer; 5.) «Neues Leben», Polka française von Král; 6.) «Schön-Rothraut», Salonstück von Eisenberg.

— (Fest-Feier in Großlaski.) Die vorgestern stattgefundene Enthüllungsfeier des Fest- Denkmals versammelte in Großlaski zahlreiche Verehrer des verdienten Patrioten und verlief in würdiger Weise. Einen ausführlichen Bericht tragen wir nach.

— (Tod infolge Blißschlages.) Am 9ten August um halb 5 Uhr nachmittags wurde der 30 Jahre alte verheiratete Grundbesitzer Franz Pügelj aus Barica im Bezirke Adelsberg, welcher auf seinem Acker beschäftigt war, vom Bliße getroffen und blieb sofort todt.

— (In Sairach) wurde vorgestern die von der Firma Albert Samassa in Laibach gelieferte Feuerwehrspritze durch den dortigen Herrn Pfarrer feierlich eingeweiht. Die Constituirung einer freiwilligen Feuerwehr in Sairach hat mit vorgestrigem Tage begonnen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»
Die Kaiserreise nach Berlin.

Aussig, 12. August. Der Kaiser empfing auf dem Bahnhofe die Spitzen der Aussig-Teplitzer Behörden sowie die Teplitzer und Aussiger Stadtbürger sehr huldvoll; desgleichen eine Adelsdeputation unter

Führung des Fürsten Moriz Lobkowitz. Der Kaiser nahm in dem festlich geschmückten Bahnhofe das Frühstück ein und reiste sodann unter begeisterten Hochrufen weiter.

Bodenbach, 12. August. Der Kaiser ist bei prächtigem Wetter um 3/8 Uhr hier eingetroffen und wurde von den auf dem Bahnhofe anwesenden Honoratioren enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser verließ den Waggon und nahm die Vorstellungen des Grafen Thun und Gemahlin, mehrerer Mitglieder der Aristokratie, des österreichischen Gesandten in Dresden, sowie mehrerer österreichischer und sächsischer Functionäre entgegen. Nach einem Aufenthalte von 14 Minuten setzte der Kaiser die Reise unter enthusiastischen Hochrufen fort.

Berlin, 12. August. Kaiser Wilhelm empfing heute die zum Ehrendienste beim Kaiser Franz Josef commandierten Officiere, sodann den Reichskanzler in längerer Audienz. Der Reichskanzler wurde auf dem Wege bis zum Schlosse von einer zahlreichen Menschenmenge stürmisch begrüßt. — Trotz der bekannten Verlautbarungen sind die Straßen imposant decoriert, besonders die Linden- und die Friedrichstraße. Vor dem Schlosse ist ein mächtiger Baldachin errichtet, durch welchen Kaiser Franz Josef in das königliche Schloß einzieht. Eine zahlreiche Menge durchwogt die Straßen, wo das Festprogramm, Festzeitungen und Bilder des Kaisers Franz Josef verkauft werden. Der österreichische Botschafter ist mit dem Ehrendienste um 11 Uhr nach Elsterwerda abgereist.

Nieder-Sedlitz, 12. August. Der kaiserliche Extrazug traf um 9 Uhr vormittags hier ein. König Albert in österreichischer Dragoner-Uniform, geschmückt mit dem Orden vom goldenen Blies und dem Bande des Leopold-Ordens, Prinz Georg in der Obersten-Uniform seines österreichischen Regiments, Prinz Friedrich August in Majors-Uniform mit dem Leopold-Orden und Prinz Johann mit Gefolge sowie der Kreishauptmann waren zum Empfange erschienen. Sobald der Zug hielt, schritten die höchsten Herrschaften zum kaiserlichen Salonwagen. Kaiser Franz Josef und König Albert umarmten und küßten sich dreimal; ebenso küßte der Kaiser die Prinzen Georg und Friedrich August. Letzterer sprach längere Zeit mit dem Erzherzoge Franz Ferdinand. Kaiser Franz Josef trug das Band der sächsischen Kautenkrone. Nach gegenseitiger Vorstellung und Begrüßung des beiderseitigen Gefolges führten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit Gefolge unter den Hochrufen des Publicums, welches Blumen warf, in sechs Salawagen nach dem eine halbe Stunde entfernten Lustschlosse Pillnitz, woselbst das Dejeuner eingenommen wurde.

Nieder-Sedlitz, 12. August. Kaiser Franz Josef und Erzherzog Franz Ferdinand mit Gefolge sind vormittags um 9 Uhr hier eingetroffen; dieselben wurden vom König von Sachsen und dem Prinzen Georg herzlichst empfangen; im Pillnitzer Bergpalais begrüßte die Königin den Kaiser von Oesterreich. Hierauf fand ein Familiendejeuner zu neun Bedecken statt. Sodann fuhr Kaiser Franz Josef in Begleitung des Königs von Sachsen und des Prinzen Georg mit Gefolge auf den hiesigen Bahnhof und reiste nach herzlichlicher Verabschiedung um 1 1/2 Uhr nach Berlin weiter.

Berlin, 12. August. Der Kaiser von Oesterreich ist um 5 Uhr nachmittags hier eingetroffen und wurde vom Kaiser Wilhelm, den Prinzen Heinrich, Leopold und Alexander, sämtlichen hier anwesenden Prinzen landfässiger Häuser, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, dem Grafen Herbert Bismarck und der Generalität empfangen. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine sehr warme und herzliche; die Monarchen umarmten und küßten sich sichtlich bewegt wiederholt. Nach dem Abscheiden der Ehrencompagnie setzte sich der Zug gegen die Stadt in Bewegung. Um 5 Uhr 25 Minuten fiel der erste Kanonenschuß, den Einzug der Majestäten anzeigend. Der Enthusiasmus des Publicums spottete jeder Beschreibung. Den Einzug der Majestäten eröffnete eine Leibescadron des Gardes-du-Corps-Regiments; darauf folgte ein vierspänniger Wagen mit den Monarchen; im zweiten Wagen saßen Prinz Heinrich und Erzherzog Franz Ferdinand; hierauf folgte eine Escadron des Gardekürassier-Regiments, sodann schlossen sich die Prinzen an, ferner in einem gemeinsamen Wagen der deutsche Reichskanzler, Graf Kálnoky, Graf Herbert Bismarck und schließlich das Gefolge. Der imposante Wagenzug durchfuhr den Thiergarten. Auf dem ganzen Wege bis zum Schlosse bildeten die Gardetruppen Spalier, hinter ihnen drängte sich eine vieltausendköpfige Menge. Als die beiden Kaiser erschienen, präsentierten die Truppen unter dreimaligem Hurrah-Rufe; eine freudige Bewegung ergriff die Menge, welche ihre herzlichsten Sympathien durch Hochrufe und Tücherschwenken kundgab; Kaiser Franz Josef wurde nicht müde, fort und fort herzlichst zu danken. Nach Abnahme der Revue der Ehrencompagnie des Schlosses erfolgte in den Gemächern die Begrüßung durch die Kaiserin und die Kaiserin-Witwe Augusta. Um 6 Uhr stattete Kaiser Franz Josef der

Kaiserin-Witwe Augusta in deren Palais einen Besuch ab. Sectionschef Szöghenyi und Legationsrath Graf Wydenbruck verweilten abends längere Zeit im Reichskanzler-Palais. Abends um 7 Uhr fand ein Familien-diner statt; die Kaiserin saß zwischen Kaiser Franz Josef und Erzherzog Franz Ferdinand, gegenüber saß Kaiser Wilhelm zwischen den Prinzessinnen Leopold und Irene.

Berlin, 12. August. Die Vermuthungen, daß anlässlich der Monarchen-Entrevue das österreichisch-deutsche Bündnis eine politische Ergänzung und Erweiterung erfahren solle, sind haltlos, dagegen verlautet, daß gewisse, im Ernstfalle aus dem Bündnisse resultierende militär-technische Eventualitäten principiell geregelt werden dürften.

Budapest, 12. August. Ein Handschreiben des Kaisers drückt das Beileid anlässlich des Hinscheidens des Ministers von Bedekovich aus unter Anerkennung der großen bleibenden Verdienste desselben.

Paris, 12. August. In der vertraulichen Sitzung des Staatsgerichtshofes stellte Kerdrel den von 24 Senatoren der Rechten unterzeichneten Antrag, betreffend die Incompetenz. Der Senat wird den Antrag heute verhandeln. — Der «Intransigeant» veröffentlicht ein Schreiben des Generalstabschefs des 13. Corps, Obersten Chevalon, in welchem dieser erklärt, Boulanger am 14. Juli 1887 in Clermont-Ferrand gesehen zu haben.

Athen, 12. August. Depeschen aus Kreta melden: Mehrere Christen wurden von Türken massacrirt. Die Türken plünderten Assipopulo bei Rhetymno und steckten dasselbe in Brand. Das Consularcorps in Rhetymno erhob bei der türkischen Behörde Vorstellungen.

Constantinopel, 12. August. König Milan von Serbien hat hier zu ständigem Aufenthalte eine Villa gemietet.

Angelommene Fremde.

Am 11. August.

Hotel Stadt Wien. Novak, Muskat u. Fleischman, Wien. — Pavich, Statthaltereirath f. Familie, Bara. — Kreiger, f. l. Rittmeister, Klagenfurt. — Jegerst, f. l. Rittmeister. — Ritter Kohn, Kaufm., Großlaski. — Stern, Budapest. — Raim, v. Wolf, Landesgerichtssecretär, Triest. — Petinello, Kaufm., Triest. — Candolini, Buchhalter, Krainburg. — Popp, Kaufmann, Graz. — Resch, Privat, Gottschee. — Komar, f. l. Notar, Oberlaibach.
Hotel Elephant. Königsberger, Jamnik, Kaufleute, Wien. — Rausnik, Kaufm., Spiegel, Fahr, Wien. — Dr. Punter, f. l. Reg.-Arzt, Wien. — Ritt. Goldeg Lindenburger, f. l. Oberleutnant, Klagenfurt. — Miholic, Gymn.-Professor, Vintlar. — Brodjevina, Kaufmann, Agram.
Hotel Südbahnhof. Besel, Frume. — Gallist, Salzburg. — Rustia, Lehrer, f. Sohn, Triest. — Giffini, Genua.

Berstorbene.

Den 11. August. Johanna Macorati, Poliers-Tochter, 10 Monate, Polanabamm 5, Brechdurchfall. — Anna Maria Fleischberger, Fortifications-Baumeisters-Witwe, 77 J., Triesterstraße 16, Durchfall. — Anton Pangere, Kaischers-Sohn, zwei Monate, Slovca 12, Fraisen.

Am Spital:

Den 11. August. Karolina Zgel, Arbeiterin, 30 J., Meningitis tuberculosis.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh und 14 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Wrt.		Wrt.	Wrt.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	7 25	Butter pr. Kilo.	—	78
Korn	4 66	5 5	Eier pr. Stüd.	—	7
Gerste	4	5	Milch pr. Liter.	—	54
Hafer	3	3 15	Rindfleisch pr. Kilo.	—	50
Halbfrucht	—	6 15	Kalbsteisch	—	50
Heiden	5 33	6 20	Schweinefleisch	—	32
Hirse	4 45	5 10	Schöpfenfleisch	—	35
Kukuruz	4 83	5 15	Fädel pr. Stüd.	—	18
Erdäpfel 100 Kilo	2 5	—	Tauben	—	2 23
Winsen pr. Hektolit.	12	—	Hen pr. M.-Etr.	—	2 32
Erbisen	13	—	Stroh	—	—
Fisolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 40
Rindschmalz Kilo	84	—	— weiches, pr. Klafter	—	4 15
Schweinechmalz	70	—	— roth, 100 Lit.	—	28
Speck, frisch	56	—	— weißer, »	—	30
— geräuchert »	64	—			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Witterungs-Charakter
12.	7 U. Mg.	731.0	15.8	Nord	bewölkt	0-00
	2 » N.	731.2	18.1	NO.	bewölkt	
	9 » Ab.	731.3	14.7	West	bewölkt	

Den ganzen Tag wechselnde Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme 16.2°, um 3.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabriks-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (5827) 5-5

